

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#)

St. Michaelskirche München - Bürgersaal 16. Juni 2002 (11. Sonntag im Jahreskreis A Matth 9,36-10,8)

Prediger: P. Werner Schwind SJ

Zeit der Ernte

Jesu öffentliches Wirken begann "in allen Städten und allen D örfern Galiläas. Er lehrte in ihren Synagogen, verk ündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden". Diese doch etwas übertrieben klingende Aussage meint gleichnishaft, Jesus war mehr als ein gewöhnlicher Prophet, der einfachhin das weiterführte, was Vorläufer schon vorausgesagt hatten. Jesu Wort hatte sein ureigenes Gewicht. „Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen ausser dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn" (Jo 3,13). „Er der von oben kommt, steht über allen; wer von der Erde stammt, ist irdisch und redet irdisch" (Jo 3,31) "Der, den Gott gesandt hat, verk ündet die Worte Gottes; denn er gibt den Geist unbegrenzt" (Gal 3, 33)]. Und dieser Jesus von Nazaret ist gekommen, Gesetz und Propheten zu erfüllen , nicht aufzuheben. Bis zu ihm erwartete man Gottes Zorngericht vor der Vollendung der Weltzeit. Jesus versprach hingegen das Gericht göttlichen Erbarmens. Jesus suchte vor allem die, die verloren zu gehen drohten, die keine Chance hatten, Vorleistungen zu erbringen. Er wollte sie zu Gott heimholen , damit sie das "Leben in Fülle" hätten (Jo 3,15)]. Er hat dabei nie ein Tier geschlachtet, um Gott gnädig zu stimmen. Vielmehr war er bereit, sein Leben hinzugeben für die vielen; denn „keiner hat eine größere Liebe" (Jo 15,13). Er war Gottes Wort, das die Wahrheit bezeugte, dass das Reich Gottes auf die Menschheit zukommt als Licht in der Welt, die ganze Welt umfassend und befreiend, um sie einer letztgültigen Vollendung entgegenzuführen.

Erntearbeiter

Jesus rief gebieterisch zwölf Jünger zu sich und sandte sie aus, sein Werk weiterzuführen. Sie sollten wie er den Menschen, mit denen er Mitleid hatte, helfen. Was damals galt, gilt auch heute. Es sind so viele in unsrer modernen Welt müde, erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. Was zur Zeit Jesu als echte Wunderheilungen angesehen wurde, sind heutzutage notwendige Werke alltäglicher Nächstenliebe: Heilen an Leib und Seele die, die unter dem Druck einer schier übermächtig erlebten Umwelt zu zerbrechen drohen. Von den Toten erwecken, heißt aufrichten, dass einer wieder beginnt, sich selber zu leben. Dämonen austreiben, meint innere Zerrissenheit und Entfremdung abbauen und fähig zu machen, die guten und bösen Geister in uns und um uns klarer zu unterscheiden. Es mag uns verwundern, wenn Jesus seine Boten ermahnte, zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel, nicht zu den Heiden und in keine Stadt der Samariter zu gehen. Er selbst beschränkte sich auf die gleiche Weise. Aber nach seiner Auferstehung wird sich die Verheißung des Jesaias erfüllen "aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht" (Jes 11,1). Aus dem "auserwählten Gottesvolk" entfaltete sich unter der Führung des Gottesgeistes eine christliche Weltkirche.

"Mitarbeiter in Christus" (Rö 16,3)

Die größte Schwierigkeit für uns , brauchbare Erntearbeiter der Endzeit zu sein, liegt wohl darin, dass die Geschichte der Menschheit und das Leben des Einzelnen einem beständigen Lernprozess unterworfen ist. Für unsren persönlichen Glauben und das Weitersagen des Glaubens hängt nicht wenig von unsrer Lernfähigkeit ab. "Stückwerk ist unser Erkennen " (1Kor 13,9) . "Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war" (1 Kor 13,11). Erwachsensein und Erwachsenseinwollen sind Grundvoraussetzung für ein gelingendes Glaubensleben. "Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umriss, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht (1 Kor 13:12).

Das **Höhlengleichnis bei** Platon läßt sich unschwer auf unser Christsein übertragen: Menschen sind tief im Inneren einer Höhle festgebunden , ihr Gesichtskreis ist eingeschränkt. Einzig sichtbar sind die Höhlenwand und die Schatten der Nachbildungen von Tieren und Gegenständen, die an einem hell brennenden Feuer vorbeigetragen werden. Einem der Gefangenen gelingt es, aus der Höhle an das Tageslicht zu fl üchten. Zum ersten Mal sieht er so die wirkliche Welt. Er kehrt in die Höhle zurück , und überbringt die Botschaft : alles, was sie bis dahin gesehen haben , sind bloße Schatten . Die wirkliche Welt erwartet sie , wenn sie gewillt sind , sich von ihren Fesseln zu befreien.

Mit seinen engsten Jüngern tat sich Jesus schwer " Begreift und versteht ihr immer noch nicht? Ist denn euer Herz verstockt? Habt ihr denn keine Augen, um zu sehen, und keine Ohren, um zu hören?" (Mt 8,17). Jesu Gegner, die als Schrift- und Rechtsgelehrte alles so genau zu wissen glaubten, suchten ihm durch Fragen Fallen zu stellen und hörten nicht auf ihn. „**Zur Freiheit hat uns Christus befreit** . Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen" (Gal 5,1) Der in unsre Herzen eingegossene Gottesgeist ergreift den Menschen von der innersten Mitte der Person her und hilft uns, die Fesseln unsrer Vorurteile und Vorlieben abzuschütteln. "Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe" (1 Kor 13:13).

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#) - [Foto P. Werner Schwind SJ](#) - [Mailto: w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org)